

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 59 (1984)
Heft: 3

Artikel: Lehrer protestieren
Autor: Höhn, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer protestieren

Oberst Walter Höhn, Liestal

Das Tessiner Erziehungsdepartement hat im vergangenen Herbst angeordnet, dass Schüler dem Defilee der Tessiner Truppen beiwohnen müssen. Dagegen protestierten 200 Lehrer. Kürzlich hat der Ausbildungschef von soldatischer Pflichterfüllung und Disziplin gesprochen. Dagegen protestierten wiederum Lehrer. Beide Male machte sich der VPOD zum Sprachrohr dieser Lehrer. Der VPOD ist der Verband des Personals der öffentlichen Dienste. Da drängen sich Fragen auf: Sind unsere Beamten mit der Einstellung ihrer Gewerkschaft gegenüber unserer Armee einverstanden, sind unsere Beamten sich darüber klar, in wessen Hände die Leitung des VPOD gelangt ist?

Die Haltung dieser Lehrer weckt Erinnerungen. Der «Pazifist» Dr Franz Kobler in Wien schrieb 1928: «Insbesondere können die Volksschullehrer hier Bedeutendes leisten, in Frankreich weigerten sich schon Zehntausende von Lehrern, die Jugend national zu erziehen.» Das Resultat davon haben wir 1940 miterlebt, als Volk und Armee in Frankreich kläglich versagten. Diese französischen Schullehrer haben Hitler vorzügliche Dienste geleistet.

Damals wurde unser Abwehrwille im Ausland als gross eingeschätzt. Wie verhält es sich heute damit? Vor einigen Jahren hat Andres Kanyo, der ausserpolitische Redaktor des Zentralblattes der ungarischen kommunistischen Partei, ein Buch herausgegeben, «Neutrale in Waffen». Er ist über unsere Armee ausgezeichnet im Bilde. Sie sei relativ gross und zeitgemäss ausgerüstet, verfüge auch im kleinen Lande über eine sehr entwickelte Kriegsindustrie. Aber mit dem Abwehrwillen sei es nicht so gut bestellt, die Jugend sei verweichlicht, und viele verweigern den Militärdienst. Man sieht, die Bemühungen der Feinde unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung zeitigen Erfolge. Es ist höchste Zeit zum Aufwachen, um zum Rechten zu sehen.

Kriegslehren aus Afghanistan

Sechs Überlegungen und Bedenken zum Kleinkrieg der Strategischen Defensive in einem Gebirgsland

Oblt HL Weisz, Zürich

Der Kleinkrieg ist auch die Waffe freier Menschen.
nach Yank B Levy

1. Über einen Kleinen kann man keine grossen Siege erfichten. (Carl von Clausewitz)

1.1 Die Russen schätzten in Afghanistan die Bedeutung der Zentralregierung falsch ein. Die Schnelligkeit ihrer Aktion brachte keine Entscheidung, denn der Schwerpunkt des möglichen Widerstandes lag nicht in der zentralen Gewalt und ihrer Organe, sondern – wie immer beim Kleinkrieg (KK) – in Teilen der Bevölkerung (Stämmen).

1.2 Gelingt es dem Blitzkrieg und der ihm vorausgehenden sozialen Auflösung bzw der ihm nachfolgenden «polizeilichen» Sicherstellung nicht, den KK innert Tagen als Abwehrart auszuscheiden, hat der Aggressor den KK (in der ersten Phase) bereits verloren. Konventionelle Kriegssysteme als Entscheidungselement für strategische Mitteleinsätze können die Bereitstellung von KK-Systemen nicht unterbinden. Mit der Ausschaltung der Spitze gewinnt und beherrscht man kein Volk mit föderativen Traditionen. Die Abwehrrerneuerung von innen wie aussen kommt wieder zustande. Gegen den KK gewinnt der Blitzkrieg (BK) höchstens (prekäre)

Basen mit aufwendiger KK-Abwehr, in ebenso labilen logistischen Verhältnissen.

1.3 Für uns stellt sich die Frage: Kann die Vorbereitung des Aktionsschauplatzes Schweiz durch einen Angreifer so weit gedeihen, dass mit einem BK gegen unser Land jede Sicherstellung, Begleitung und Fortsetzung der konventionellen Abwehr durch die Armee (mittels KK-Abwehr bzw. -Anwendung) unterbunden und innert wenigen Tagen beseitigt wird?

1.4 Denken wir an den Zustand bei unseren (staatlichen) Massenmedien, bei der Energieversorgung, bei der exportmässigen östlichen Abhängigkeit (zum Glück erst) einzelner Industrien, der Staatsabhängigkeit breiter, vorab älterer Bevölkerungskreise, sind hier erste gewichtige Positionen und Zugangsebenen bereits stark gefährdet, die den Weg zu einer politisch-strategischen Kapitulation der Schweiz erleichtern.

1.5 Überschätzen wir nicht die Momentaufnahmen von kürzlichen Befragungen über den Abwehrwillen der Schweizer. Von der 24köpfigen Primarklasse des Verfassers sassen im Zweiten Weltkrieg noch ganze 6 Mädchen und Buben auf den Schulbänken, als das Gerücht von der Bereitstellung der Deutschen zum Angriff auf die Schweiz in Zürich eintraf... und wie hatte die sich selbstevakuierende Mehrheit der Eltern *vorher* in Patriotismus gemacht!

2. Zu Beginn verliert der aus einer Blitzaggression entstehende Kleinkrieg zumindest in isolierten Teilschauplätzen (besonders ohne die Unterstützung aktiver Verbündeter) immer die 3. Dimension.

2.1 Dh, der KK muss sich seine eigenen dritten Dimensionen schaffen:

2.1.1 die eigene Bevölkerung, in der er sich auflösen kann.

2.1.2 Sanktuarien (Basen und Zugänge zum eigenen Land) im benachbarten Ausland (Pakistan und Iran), die der Angreifer aus politischen Gründen (noch) nicht bedrohen/ausschalten kann.

2.1.2 Natürliche oder erbaute Verstecksysteme (Tunnelstädte der Chinesen und des Vietkongs), Wald allein tut es kaum!

2.2 Der Faktor Umwelt schränkt diese Möglichkeiten in erschlossenen Gebirgsregionen ein:

2.2.1 Der Raum ist zu dünn besiedelt und besitzt zu geringe logistische Kapazität für modernen KK.

2.2.2 Ohne ausreichende Bodenbedeckung werden den Bewegungen von und zu Sanktuarien/Verstecken enge Grenzen in bezug auf Transportkapazität, Zeitaufwand und Tageszeit (Nacht) resp Witterung gesetzt.

2.2.3 Unter leidlichen Wetterbedingungen baut sich der Geländehinderniswert für einen luftmobilen Gegner selbst im Hochgebirge ab.

2.2.4 Unter diesen Umständen kann der KK nur mit kleinen operativen Subsystemen kämpfen.

2.2.5 Er braucht dazu **leichte, kleinkalibrige Waffen höchster Reichweite und grösster Wirkungskraft**. Wir besitzen sie heute (noch) nicht!

2.2.6 In kleinste Teile aufgesplittet, kaum in Verbindung untereinander arbeitend, brauchen die «Minisubsysteme» unseres KK nicht nur eine **hohe innere Motivation** (wie sie zB der Islam den Afghanen gibt), sondern auch eine **vorbereitete, fest erübte «unité de raisonnement et d'action»** (die leider heute noch den Afghanen zu fehlen scheint), die weiss, **in welchen Alternativen die lokalen/regionalen Entscheidungen fallen müssen und danach konsequent handeln wird**. Das fehlt uns heute ebenfalls!

3. KK verhindert die Erlangung glänzender Trophäen (die heute aus der Sympathie der Bevölkerung, wirtschaftlichen Ressourcen oder Industrie- bzw Waffen- und Infrastrukturbeute bestehen).

3.1 Für das russische Volk (angesichts der Versorgungsschwierigkeiten im Winter 1982) bringt der afghanische Konflikt, ausser vagen Aussichten, wenig: weder für die Moral (grosse Siege), den Geist (Bewährung des eigenen Systems), noch im Materiellen (zwar geringe Verluste, aber deren Anstieg in der Zeit und in den Rückwirkungen auf die [anspruchsvollere] Zivilversorgung).

3.2 Nun gibt es aber kein Volk, wie die russische (Land-)Bevölkerung, das in bezug auf Entbehrungen und Opfer so gleichgültig-angewöhnt war. Ob es die Bürger einer industriellen und dienstleistungsintensiveren UdSSR auch noch sind, wird bei den Erfolgsaussichten der Afghanen mitspielen. Der Fall Polen darf nicht zu falschen Hoffnungen verleiten. Im restlichen Ostblock fehlt der moralische Rückhalt (Kirche).

3.3 Durch den KK in Afghanistan wird nur ein winzig kleiner Teil (ca 0,5%–2%) der Sowjetbevölkerung erfasst. Die Ausstrahlung seines Elends über die Massenmedien (wie in den USA unter dem Vietnamkrieg) stört, langweilt und erregt nicht!